

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die Gespaltenszeile oder deren Raum 20 Pfg.

Reklamen pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortliche Redaktion: A. Lemb.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 30.

Postfach-Nr. 7689.

Frankfurt a. Main Nr. 7689.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 94.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 23. April 1918

28. Jahrgang.

Roumgeinn.

Das schwarzweisse Banner — warum hat das Deutsche eigentlich noch keinen Ehrennamen für seine Flagge? (Krisolore, Dannebrog, Sternbanner, Union Jack...) — die deutschen Feldzeichen werden ruhmbedeckt in diesen großen Wochen wieder erneut vorgetragen und das besetzte Gebiet erweitert sich. Unwiderstehliche Sturm- und Segeltag! Ist annoch die geliebte Fahne des Vaterlandes namenlos, für die so viel Herzblut eingesetzt wird in dem größten Siegeslaufe aller Zeiten, der Heim und Herd erreicht aus Not und Gefahr, so ist ebenso namenlos die Bewunderung, die das ganze Volk ergreift für seine Helden. Es gibt sicherlich keine Vergeltung, die das weisse Banner nicht nachhaken könnte, was die Jünglings- und Manneskraft eines großen Kulturvolkes an leuchtenden Großtaten in den Teppich der Weltgeschichte wirft. Aber auf dem Wege zur Abstattung des Dankes freudigen und entschlossenen Sinnes ein gutes Stück zurückzulegen und unsere Krieger im Eichenkranz ihrer Verdienste nach dem gewaltigen Vollbringen dahin zu führen am Tage der Heimkehr, das liegt innerhalb der Grenzen unserer Vermögen und unschwerer Vorlesung und Tatwille ein. Raum können wir ihnen besseres antun, als schon zu tun, daß sie aus allen Vorkäufen aus der Heimat erkennen, daß sie deren Zustand in wohl beschriebener Ordnung vorfinden sollen. Ordnung, Gerechtigkeit, Behaglichkeit und umfassende Fürsorge seien die Zeichen, unter denen sie das Kriegshandwerk mit der Friedensarbeit bereinigt wieder tauschen. Das steht allen verantwortlichen Mächten um so mehr vor Augen, als die ganze Volksgemeinschaft im ersten Schaffen sich zu neuem Aufstieg durchzurufen haben und des freundlichen Gedankens an ein Ausruhen auf den Vorbeeren schon nach kurzen Stunden frohen Einzugs von dem Rufe abgelenkt werden wird, alle Spannkraft zu versammeln für die Vertiefung und reifliche Erschließung der Quellen der Werkfähigkeit neuerlicher Zukunft.

Sie selbst, die draußen stehen, verbreitern und erweitern die Grundlagen für den aufzuführenden Bau in ungeahnter Weise durch die immer fortwährende Bewegung der Heinde, deren Abdrängung von Gewerkschaften zu Gewerkschaften und damit durch eine Erweiterung des besetzten Gebietes, die weittragende Folge haben muß. Man sollte meinen, es übersteige nicht die Anforderungen an Zielklarheit und Geschick der politischen Leitung des Reiches, die so stark zu unsern Gunsten veränderte Lage auszuwerten nach außen wie nach innen. Wie viele Waffen haben wir den Gegnern aus der Hand geschlagen! Indem es militärisch geschah, ist das Unvermögen Englands, Frankreichs und Amerikas offensichtlich geworden, ihre hinterhältige Vernichtungspolitik in die Tat umzusetzen. Damit haben sie selbst der deutschen Reichsleitung die volle Freiheit der Entschlüsse zurückgegeben. Vollendet sich ihr militärischer Niederschlag — kein Mensch verkümmert, daß noch Schweres vor uns liegt — dann ist damit auch von dieser Seite her und zum zweiten Male die ganze Zeitgeschichte ausgedrückt, in der die Gabe und Gifte zur Verderbung der politischen Volksseele des Deutschen Reiches zusammengebrochen wurden. Sie haben uns die zügellose Revolution in Mensa in die Hände hereinzuschwemmen können, wie die

schamlose Verunglimpfung unserer monarchischen Staatsform und ihres Trägers eine Wirkung hatte, die den tödlichen Erwartungen entsprach. Der Hohenzoller Wilhelm II. steht, auf der Höhe der Volkstümlichkeit, die öffentliche Meinung zu sich ziehen — geschlossen, tatbereit! Das Ränkepiel in Neutrallien neigt zu kläglichem Ende.

Vor allem aber: nicht nur draußen, auch drinnen, in unseren eigenen Reihen sind die Augen geöffnet, manche Schleier, die der Weltentwurf immer noch nicht fortgesetzt hatte, zerfallen. Hier ist eine erfreuliche Möglichkeit eröffnet. Nichts geringeres dünkt erreichbar, als auch innerpolitisch einen Raumgewinn für die Regierungspolitik im Sinne einer Ausweitung ihrer Grundlage zu erlangen. Die neue Lage befreit von mancher alten Bindung. Gegenstände sind teils ausgeglichen, teils abgeschwächt. Was in der Reichspolitik, in der preussischen Wahlrechtsreform gewiss noch in voller Wirkung bleibt, kann auch noch Streikpunkte bergen. Aber näheres Zusehen, tübles und besonnenes Bergsteigen der laufenden Entwicklung führt zu ganz anderer Voraussicht, als zu den aufgeregten Berechnungen der Krisenmacher. Vielleicht reichen doch die Wahrnehmungen aus den bisherigen Parlamentarismustagen, wenn sie auch das großpolitische Gebiet noch nicht betreten haben, doch schon aus, eine Richtung zu erkennen, die einer neuen stärkeren Mehrheit in Lebensfragen des Reiches die Bahn frei macht. Eine starke und zugleich feinfühligste Hand der Regierung im Reich wie in Preußen wird diese Wendung vollends zugunsten einer harmonischen Entwicklung besiegeln können.

Landaufenthalt der Stadtkinder.

Endgültige Ernährungsregelung für Brecken.

Die bisher noch ungeklärte Frage, wie die aufs Land zur Erholung gesandten Stadtkinder in diesem Jahre ernährt werden sollen, hat nunmehr durch ein Rundschreiben des preussischen Staatskommissars für Volksernährung an die Regierungspräsidenten ihre endgültige Regelung gefunden. Über den Inhalt dieses Rundschreibens erhielten wir von einem unterrichteten Mitarbeiter folgende Angaben:

Der Staatskommissar erkennt an, daß die Ernährung auf dem Lande sich verschlechtert hat, so daß es notwendig ist, den Stadtkindern auf dem Lande günstigere, über den gewöhnlichen Nahrungszustand der verorgungsberechtigten Bevölkerung liegende Verpflegungsbedingungen zu sichern. Nach der Ansicht des Staatskommissars ist dies in diesem Jahre bei der schärferen Erfassung der abgabepflichtigen Vorräte und der knappen Bemessung der Rationen der Selbstversorger nur möglich, wenn der Hinausführung der Stadtkinder von vornherein engere Grenzen gezogen werden. Es würde verfehlt sein, Stadtkinder in einer die gegenwärtige Aufnahmefähigkeit der Landbevölkerung übersteigenden Anzahl auf das Land zu bringen und dort vielleicht größeren Entbehrungen als in der Wohnortsgemeinde aussetzen. Die Landräte sollen daher die Ernährungsmöglichkeiten ihrer Bezirke genau prüfen und von der Aufnahme einer die Leistungsfähigkeit des Bezirkes überschreitenden Anzahl von Stadtkindern absehen.

Bei der Hinausführung wird unterrichtet zwischen solchen Stadtkindern, die von Kommunalverbänden, Kirchen und Pfarrgemeinden, gemeinnützigen Vereinen usw., insbesondere durch den Verein Landaufenthalt für

Stadtkinder planmäßig auf dem Lande untergebracht werden, und solchen Kindern, die außerhalb einer festen Organisation auf rein privatem Wege vorübergehend nach dem Lande gebracht werden. Im ersten Falle gehören die bei Selbstversorgern untergebrachten Stadtkinder zum Haushalt der Selbstversorger und sind nach den für diese geltenden Grundsätze zu behandeln; im zweiten Falle hat sich die Verpflegung der Stadtkinder lediglich nach dem allgemeinen Grundsatz über die Versorgung ortsfremder Personen zu richten. Solchen Kindern steht daher das Recht der Selbstversorgung nicht zu; sie sind vom Kommunalverband des ländlichen Aufenthaltsortes ebenso wie die eingetragene verorgungsberechtigte Bevölkerung zu versorgen. Diese Bestimmung findet auch auf die Versorgung der sogenannten Ferienkolonien Anwendung. Dem Kommunalverband wird empfohlen, die nicht zur Selbstversorgung berechtigten Stadtkinder nach Möglichkeit durch Bereitstellung von Magermilch, Käse, Gemüse, Obst und dergl. zu unterstützen.

Allen Landwirten, welche sich zur Aufnahme von Stadtkindern verpflichten, soll zu deren Ernährung die gleiche Menge von Getreide und Hülsenfrüchten beizubringen werden wie für Angehörige ihrer Wirtschaft. Diese Anordnung findet auch bei der Versorgung mit Kartoffeln Anwendung. Dem Kommunalverband des ländlichen Aufenthaltsortes wird jedoch gestattet, von diesen Bestimmungen abzuweichen, wenn ihre Durchführung die Erfassung der abgabepflichtigen Vorräte in seinem Bezirk wesentlich stören oder sonstige besondere Schwierigkeiten hervorrufen würde. In solchen Fällen hat der Kommunalverband die Versorgung der Stadtkinder mit Brot und Kartoffeln entweder durch Überlassung aus seinen Vorräten oder durch Ausschüttung von Karten zu regeln.

Der Fleischbedarf der bei Selbstversorgern untergebrachten Stadtkinder ist in der Regel aus den dem Selbstversorger aus Hauschlachtungen zur Verfügung stehenden Fleischvorräten zu decken. Falls der Fleischvorrat des Selbstversorgers hierfür nicht ausreicht, kann vom Kommunalverband die Erlaubnis zu weiteren Hauschlachtungen in dem notwendigen Umfang erteilt werden.

Die Stadtkinder sind vor ihrem Fortgang aufs Land rechtzeitig bei den vom Wohnort-Kommunalverband zu bezeichnenden Stellen abzumelden. Dabei sind alle Lebensmittellisten einschließlich der Reichslebensmittellisten zurückzugeben. Aber die ordnungsmäßig erfolgte Abmeldung darf der Wohnort-Kommunalverband einen Ausweis zu erteilen. Unmittelbar nach dem Eintreffen auf dem Lande sind die Kinder bei den vom Kommunalverband des ländlichen Aufenthaltsortes zu bezeichnenden Stellen nur unter Vorlage des Ausweises anzumelden. Für die angemeldeten Kinder, soweit sie nicht aus Selbstversorger-vorräten zu versorgen sind, hat der Kommunalverband Lebensmittel nach den gleichen Grundsätzen wie für die eingetragene verorgungsberechtigte Bevölkerung auszugeben und den Quartierwirten der Kinder zu übergeben. Die Ausgabe der Lebensmittelarten erfolgt durch das Landes-Zuterramt, das seinen Sitz in Berlin SW. 10, Lindenstraße 51/53 hat. Für den Landaufenthalt der Stadtkinder ist mit einer einheitlichen Dauer von drei Monaten zu rechnen. Bei der Durchführung dieser Bestimmungen soll jede unnötige Beibehaltung der Quartierwirte der Stadtkinder auf dem Lande vermieden werden.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.

72) Nachts war verboten.
„Nicht wahr, er ist, fammersoll aufschluchzend, mit dem Körper über die Platte des Schreibtischs.“
„Erbarment!“ wuschelte er. „Haben Sie Mitleid mit mir! — Nichten Sie mich nicht angründe.“
„Wenn ich das wollte, würde ich dann so lange ge-
hört haben? Sie sehen doch wohl ein, daß es mich nicht viel mehr gekostet hätte als ein einziges Wort. Wenn Sie also endlich der Wahrheit die Ehre und sagen Sie mir, wie es gekommen ist. Sie hatten natürlich nicht die Absicht gehabt, ihn totzuschlagen, nicht wahr?“
„Gott! Ich richtete mich auf. Jetzt, da er sicher war, daß es kein Entrinnen mehr für ihn gab, schien er es mit einemmal fast wie eine Erleichterung zu empfinden, daß er seinem gefolterten Herzen gegen irgendein menschliches Wesen Luft machen durfte.“
„Nein — nein — nein!“ schrie er fast überlaut heraus. „Ich habe es nicht gewollt. Es war zu seinem und meinem Unglück, daß er mich überraschte.“
„Wenn ich nur begriffe, was Sie zur Nachtzeit in seiner Wohnung zu suchen hatten! Wie waren Sie denn überhaupt da hinein gekommen?“
„Ich war gar nicht in seiner Wohnung. Es geschah da drinnen.“
„Und er deutete, ohne sich umzuwenden, über seine Schulter hinweg nach der Tür des Privatbabinetts.“
„Und was suchten Sie da? Wollten Sie denn haben?“

Der Buchhalter nickte.

„Ich wollte ein Formular aus dem Schrank holen, das er in seinem Schreibtisch verwahrt. Ich wußte, in welchem Fache es lag, und ich glaubte, man würde das Fehlen des einen Blattes nicht bemerken.“

„Ah, ich verstehe. Sie hätten es dann an einem der nächsten Tage ausgefüllt und wären mit dem erhobenen Gelde auf und davongegangen. Auf den Geldschrank hatten Sie es ursprünglich also gar nicht abgesehen?“

„Wie hätte ich auf einen so unsinnigen Gedanken verfallen sollen? Ich besaß keine Schlüssel zu dem Tresor, und ich wußte, daß selbst erfahrene Einbrecher gegen den Stahlpanzer nichts hätten ausrichten können.“

„Auf welche Art aber kamen sie hinein? Hatten Sie ich etwa am Abend heimlich einschließen lassen?“

„Nein“, erwiderte der Buchhalter leise und „abgernd.“ „Ich bin mit Hilfe von Nachschlüssel in das Haus und in das Kontor gelangt.“

„Die Geldscheite war demnach doch von langer Hand geplant und vorbereitet?“

„Ich wußte, daß ich einer Katastrophe zutriebe, und daß ich mir eines Tages nur auf solche Art würde helfen können. Darum verurteilte ich die Schlüssel gelegentlich des Abends oder des Morgens auf kurze Zeit in die Hand zu bekommen und drückte sie nach und nach alle in Wachs ab.“

„Sie verfügen in der Tat über recht gefährliche Talente, Herr Heintz. Obwohl ich selbst Sie eines Tages auf einem trümmigen Wege erwischte, hätte ich das doch nicht hinter Ihnen gelacht.“

„Ich war Stolz für Stolz gewarnt, Herr Heintz. Und wenn man erst einmal bis an den Hals im

Wasser ist, greift man nach dem ersten besten, um na herauszukriechen!“

„Na! Es hätte wohl auch in diesem Augenblick nicht viel Zweck, moralische Betrachtungen anzustellen. Und Sie sind mit Ihrem Bericht noch nicht zu Ende. Ihre Absicht ging also dahin, sich mit Hilfe der Nachschlüssel Zutritt zu dem Arbeitszimmer des Herrn Rütchling zu verschaffen. Und mit der Dreistigkeit wollten Sie dann das Schreibtischfach öffnen, in dem er das Scherbuch verwahrt?“

„Nur im äußersten Notfall mit der Dreistigkeit. Ich hoffte, daß es mit einigen Haken gehen würde, die ich mir zurechtgebogen hatte.“

„Sie kamen aber gar nicht erst dazu, es zu versuchen, nicht wahr? Erzählen Sie mir doch, wie es kam, daß Herr Rütchling Sie überraschte.“

„Heimlich zitterte am ganzen Leibe. In großen Tropfen perlte der Schweiß auf meiner Stirn.“

„Wenn Sie es mir doch erlassen wollten, Herr Heintz! Es macht mich beinahe verrückt, daran zu denken.“

„Ach was! Es ist viel besser auch für Sie, wenn Sie sich die Sache mal vom Herzen herunterreden. Vor einem Manne, der schon so viel weiß, wie ich, brauchen Sie doch nichts mehr zu verbergen. Sie gelangten also unbemerkt ins Haus und ins Hauptkontor? Davon, daß Rütchling in seiner Privatwohnung noch auf sei, hatten Sie wohl keine Ahnung?“

Fortsetzung folgt.

Über 14 1/2 Milliarden.

Die größte aller bisherigen Kriegsanleihen.

Berlin, 20. April. Das Ergebnis des 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisher vorliegenden Meldungen ohne die zum Austausch gemeldeten älteren Kriegsanleihen 14 Milliarden 550 Millionen Mark.

Die ungeheure Summe, die die 8. deutsche Kriegsanleihe erbracht hat, spricht für sich selbst. Sie bedarf kaum einer Erläuterung, sie ist ein monumentales Zeichen des deutschen geschlossenen Willens, den Krieg zum glücklichen Ende zu führen, ein Beweis der unerschütterlichen wirtschaftlichen und finanziellen Kraft des Volkes. Mit dem neuen Stockwerk erhöht sich der Milliardensturm auf nicht weit unter 20 Milliarden Mark und die Konsolidierung der Kriegskosten steigt damit ganz wesentlich über 70 %. Die Langfristigkeit der deutschen Kriegsanleihen ist der Hauptstütze unserer Kriegsförderung gegenüber dem feindlichen Ausland. Obwohl die Vereinigten Staaten erst verhältnismäßig kurze Zeit Krieg führen, ist die Konsolidierung ihrer Anleihen wie ihrer Kriegsschulden doch nicht viel über 50 % hinausgewachsen, die Englands und Frankreichs ist ganz erheblich niedriger.

Die Riesensumme kommt denjenigen, die den Kriegsgang der deutschen Volkswirtschaft aufmerksam verfolgt haben, nicht überraschend. Sie kennen die nie gesehene Flüssigkeit des Geldmarktes, die Sturmbhastigkeit des Milliardenumlaufes der Kriegskosten. Die Geldmittel, die jetzt in so überaus reichem Maße zur Verfügung stehen, entspringen ja den riesigen Anforderungen des Krieges, der ein unerhörter Materialverbraucher ist. Je länger der Krieg dauert, um so stärker muß daher die Flüssigkeit des Geldmarktes werden, um so gewaltiger müssen die Zahlungsmittel anschwellen. Sie sind eine notwendige Friedensversicherung, denn was der Krieg an Material und Abbau des technischen Apparates aufgezehrt hat, das muß bei Friedensschluß wieder ersetzt werden. Die Milliarden sind dafür der Maßstab. Während des Krieges aber dienen sie zur Finanzierung des Kampfes und da sie, wie gesagt, solange der Krieg dauert, sich nicht vermindern, sondern nur vermehren können, ist der Erfolg der Kriegsanleihen von vornherein gesichert. Allerdings ist es mit dem Vorhandensein der Milliarden allein nicht getan. Ihre Veranlagung muß organisiert werden. Die Organisation muß unterstützt werden von der Freiwilligkeit aller Schichten des deutschen Volkes. So haben wir denn von Jahr zu Jahr den Anleihevertragsapparat weiter und besser ausgebaut, während andererseits das deutsche Volk sich daran gewöhnt hat, die Kriegsanleihen als ein sicheres Anlagepapier anzusehen, dem in erster Reihe die verfügbaren Gelder gehören.

Geldflüssigkeit, Organisation und guter Wille des Volkes sind die Bürgschaften für die Stabilität und den wachsenden Erfolg unserer Kriegsförderung. Mit allern Augen sind wir nicht zu vernachlässigen. Das weiß heute auch das feindliche Ausland und das weiß ebenso das neutrale Ausland, das die Erkenntnis der unverwundbaren deutschen Wirtschaftskraft in einer nennenswerten Steigerung der Kurse unserer Reichsmark noch in letzter Zeit zum Ausdruck brachte.

Die Rekord-Anleihe.

Mit der achten Kriegsanleihe hat Deutschland seinen höchsten Finanzierungserfolg während des Krieges errungen und sie stellt sich so würdig den Geldentaten unserer Feldgrauen an die Seite. Bei dem Ergebnis ist zu berücksichtigen, daß noch ein Teil der Feldzeichnungen sowie die kleine Teilzeichnung fehlen. Die endgültig festgesetzte Summe wird sich also stark den 16 Milliarden nähern. Insgesamt sind bisher durch die sieben Kriegsanleihen 72,9 Milliarden Mark ausgebracht worden, die auf die einzelnen Anleihen folgendermaßen verteilt sind:

1. Kriegsanleihe	4480 Millionen Mark
2. "	9106 "
3. "	12160 "
4. "	10788 "
5. "	10899 "
6. "	13122 "
7. "	12625 "

Die 8. Kriegsanleihe zeigt der Welt, daß Deutschlands Seemarine siegesüberwiegend hinter den Kämpfern an der Front steht. Wer will Deutschland überwinden, wenn es so einzig dem Siege aufstrebt.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 20. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfeldern blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundungen beschränkt.

Starker Feuerkampf bei Wytschaete und Vailant. Zwischen Scarpe und Somme lebte die Artillerie Tätigkeit gegen Abend auf; an der Nordwestfront von Moreuil blieb sie tagsüber gesteigert.

In den Vogesen südwestlich von Marbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

London in Sorge.

Wie der Londoner Korrespondent des "Secolo" berichtet, wird der Ernst der Lage der britischen Armee an der Nordfront in seiner ganzen Ausdehnung und Schwere von der englischen öffentlichen Meinung richtig gefühlt. Das Publikum versteht sehr wohl, daß mit dem Verluste Baillens die Schlacht in die entscheidenden Stadien getreten sei und lebhafteste Besorgnis und Angst erfülle alle Klassen des Volkes.

Neutrale Kritik.

Die "Amsterdamer Tijd" schreibt zur Lage an der Westfront: Die Zeit ist lange vorbei, beinahe ein Jahr, als wir Lloyd George am 29. Juni in Glasgow erklären hörten: Unser Meer ist unüberwindlich. Wenn wir nur durchhalten und unsere Kräfte heimschicken, ist der Sieg für uns so sicher, wie morgen die Sonne aufgeht. Jetzt klingen alle britischen Stimmen über die militärische Lage ganz anders. Es fehlt an Menschen. Die französischen Reserven können die Lücken, die durch die schweren Verluste verursacht wurden, nicht ausfüllen, und sowohl im Rabinett zu Kapstadt, wie im kanadischen Unterhause zu Ottawa hört man Notrufe über die dringende Notwendigkeit, die noch nicht eingesetzten Truppen auszuheben. Ja, sogar Italien wird Truppen abgeben müssen.

an den französisch-englischen Bundesgenossen in der Picardie zu helfen. Das ist kennzeichnend für die Notlage.

Der Gefangenenaustausch mit Rußland.

Allerhand Schwierigkeiten.

Der nach dem Abschluß der Friedensverträge mit anderen ähnlichen Gegnern bevorstehende Gefangenenaustausch kann, wie bereits kürzlich hervorgehoben wurde, nicht zur sofortigen Rückkehr aller deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen führen, da die weiten Entfernungen der Gefangenenerlager und Verschiebungsplätze in Rußland sowie die durch den Krieg und die inneren Unruhen vollkommen gestörten Verkehrsverhältnisse dem entgegenstehen. — Umgekehrt wird natürlich, schon wegen der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Gefangenen und wegen der Inanspruchnahme der deutschen Verkehrsmittel durch den noch fortbestehenden Kriegszustand mit unseren westlichen Gegnern, der Abtransport dieser Gefangenen auch nur sehr langsam vor sich gehen können und sich auf eine geraume Zeit ausdehnen. Die Russen werden sich hiermit abzufinden haben wie unsere Gefangenen, vor denen sie den Vorteil voraus haben, in gesicherten Verhältnissen den Zeitpunkt ihrer Heimreise abzuwarten, falls sie nicht vorschieben, überhaupt in Deutschland zu bleiben.

Große U-Boot-Beute im Mittelmeer.

26000 Tonnen versenkt.

Berlin, 20. April.

Amfisch wird gemeldet: Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkte unsere U-Boote 6 Dampfer und 5 Segler von zusammen etwa 26000 Br.-Reg.-T.

Außerdem vernichtete ein U-Boot vor Viseña die französische U-Boot-Falle "Madeleine" (149 T.), einen mit zwei 7,5 Zentimeter-Geschützen bewaffneten Zweimastgeschwimmer mit Funkmotor und Funktelegraphie, und machte 3 Mann der Besatzung zu Gefangenen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Keine Schiffsraumreserve in England.

Nach einem Amsterdamer Bericht schreibt ein Sachverständiger in der "Londoner Times": Man kann die letzte Lage dahin zusammenfassen, daß der verfügbare Schiffsraum den Bedürfnissen der Nation bei weitem nicht genügt. Der Mangel an Schiffsraum werde täglich und fortwährend von jedem von uns gefühlt, und die Lösung der Frage, wie mit den uns zur Verfügung lebenden Schiffen unser Bedarf gedeckt werden soll, wird immer schwieriger. Da die Erfordernisse des Meeres nicht vernachlässigt werden dürfen, nimmt die Zahl der für die bürgerliche Bevölkerung zur Verfügung stehenden Schiffe ab. Je mehr dies der Fall ist, desto mehr macht sich der Verlust am Gesamtschiffsraum bemerkbar. Wir müssen den verminderten Schiffsraum unter allen Umständen ersetzen, denn wir haben keine Reserve, auf die wir uns stützen können. — Das klingt ganz anders als die amtlichen Verablungserfolge.

Amfische Bataillone in Frankreich.

Durch Erlass des französischen Kriegsministers wird die Bildung von vier russischen Freiwilligen-Bataillonen gestattet. Die Begründung des Erlasses führt aus, da die französische Regierung und die übrigen Alliierten weder die angeblichen russischen Regierungen, die mit den Mitteln nachten einen Frieden abgeschlossen haben, noch den besten Frieden anerkennen, seien sie berechtigt, russischen Staatsangehörigen, die der gemeinsamen Entente dienen wollten, zu gestatten, an der Seite der Ententesoldaten zu kämpfen.

Mineralfahrt an Hollands Küste.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Im März sind an der niederländischen Küste 32 Minen angetrieben, davon 26 englische, 4 deutsche und 2 unbekannten Ursprungs. Seit Kriegsbeginn sind an der niederländischen Küste 1476 Minen angetrieben; davon sind 3609 englischen, 80 französischen, 328 deutschen und 459 unbekannten Ursprungs.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 20. April. Die kanadische Regierung hat 10 Millionen Dollar für die Ergänzung des Belandes an totem Material für die Eisenbahnen bewilligt.

Bern, 20. April. Wie italienische Blätter berichten, soll demnächst eine Konferenz der Verbandsstaatsmänner in Rom stattfinden.

Lugano, 20. April. Der Pariser Vertreter des "Secolo" teilt mit, daß die Hoffnung, den Feind aufzuhalten, leider gescheitert sei, da die Deutschen trotz ihrer beherrschenden schweren Überfälle fortwährend frische Divisionen heranführten.

Genf, 20. April. In Pariser Kreisen ist man der Überzeugung, daß der Pariser Kriegsrat durch Ernennung Hochs zum Oberbefehlshaber zwecklos geworden ist.

Washington, 20. April. Kriegsschreiber Baker hat dem Präsidenten Wilson vorgeschlagen, daß eine Vermehrung der amerikanischen Armee dringend notwendig sei, und daß ihre Bereitstellung mehr beschleunigt werden müsse.

Vor dem Frieden mit Rumänien.

Die zukünftige Entwicklung auf dem Balkan.

Von besonders maßgebenden Seite wird uns geschrieben.

Die Erwartung, daß der Frieden mit Rumänien um die Mitte dieses Monats abgeschlossen werden würde, hat sich nicht erfüllt, einmal, weil die zwischen den beteiligten Staaten noch schwebenden Verhandlungen bislang nicht zu Ende geführt werden konnten und zum anderen, weil durch den Rücktritt des Grafen Czernin auch aus persönlichen Gründen eine Hinausschiebung der Unterzeichnung des Friedensvertrags unausweichlich war. Es kam natürlich keinem Zweifel unterliegen, daß der bulgarische Frieden unterzeichnet werden wird und voraussichtlich werden die Vorverhandlungen schon in den nächsten Tagen soweit gediehen sein, daß der Unterzeichnung der Abmachungen nichts mehr im Wege steht. Vorerst nehmen allerdings noch die Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien ihren Fortgang, und es ist für uns von größtem Interesse, daß diese Wirtschaftsverhandlungen gründlich durchgearbeitet und einer befriedigenden Lösung zugeführt werden.

Das rumänische Volk ist durch den Ausgang des Krieges darüber belehrt worden, nach welcher Seite hin es seine Lebensinteressen zu wahren suchen muß und die im Friedensvertrag enthaltenen Bestimmungen werden sicherlich auch danach angeordnet sein. Rumänien auf den Weg zu führen, den es nach der ihm von König Carol überlieferten Politik zu gehen berufen ist. Weil wir den Anblick Rumäniens an Mitteleuropa wünschen und er-

streben, kann es uns auch nur recht sein, wenn wir Rumänien durch die Angliederung von Bulgarien die höchste Möglichkeit einer Wiedervereinigung geboten wird. Je lebenskräftiger und entwicklungsfähiger die Teile des neuen Mitteleuropas sein werden, umso größere Bedeutung wird dies Mitteleuropa gewinnen.

Weit tiefer und lebhafter ist natürlich unser Interesse an dem Gelingen und der Zukunft der uns so freundschaftlichen Bulgaren und der Türkei. Bekannt, daß zwischen den Bulgaren und uns gegenwärtig noch Besprechungen über einige wichtige Fragen militärischer Natur gepflogen werden. Unter ihnen spielt die Linie Czernowoda-Konstanza eine besondere Rolle. Über den Hafen Konstanza wird ja die Zukunft der Hauptwege von Mitteleuropa nach Südrußland und Kleinasien gehen, und es liegt darum auch im Interesse Gesamtmitteleuropas, daß diesem Handelswege keine Sorgfalt zugewandt wird. Wie zwischen Bulgarien und uns also noch wirtschaftliche Verhandlungen schweben, sind zwischen den Türken und Bulgaren noch Auseinandersetzungen über Grenzangelegenheiten im Gange. Die Türkei wünscht als Kompensation für ihren Anteil an Eroberung der Dobrudscha, bekanntlich eine nicht sehr erhebliche Grenzregulierung an der Maritza hinsichtlich 1915 von ihr an Bulgarien abgetretenen Gebiete. Wir sind an diesen bulgarisch-türkischen Besprechungen begreiflicherweise lebhaftesten Anteil, da es uns darum zu tun ist, das enge Waffenbündnis, das die Mächte des Balkans diesem Kriege geschlossen haben, auch im Frieden zu erhalten und die treue Waffenbrüderschaft in eine Interessengemeinschaft in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht umzuwandeln. Man darf aber wohl hoffen, daß diese Verhandlungen in den nächsten Tagen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen werden und je sorgfältiger alle Voraussetzungen des bulgarischen Friedens und die ihm in Zusammenhang stehenden Fragen geprüft werden, um so berechtigt erscheint die Hoffnung, daß der Frieden mit Rumänien der Ausgangspunkt für eine neue glückliche Balkanpolitik sein wird.

Der bevorstehende bulgarische Frieden wird somit weit höherem Maße als der im Jahre 1913 in Rumänien abgeschlossene Frieden sowohl für die Zukunft der Balkanländer selbst als auch für unsere Beziehungen nach Osten von größter Wichtigkeit sein. Die frühere Politik der Hinterhand auf dem Balkan wird einer neuen Politik der festeren Haltung deutscher Interessen im Einklang mit unserm österreichisch-ungarischen Bundesgenossen Platz machen.

Kriegs-Chronik

Tätige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. April. An der Frontenfront und zwischen Somme und Somme starker Feuerkampf. — In den Vogesen bei einem Vorstoß deutscher Truppen Gefangene eingekesselt.

Vom Tage.

Herr Joffe, der als "russischer Volkskommissar" die Vertretung der jungen östlichen Republik in Berlin übernommen hat, zieht nun doch in das Reichspalais unter den Linden in Berlin ein, in dem früher der vom Jaren entlassene Reichsminister wohnte. Die Nachricht, die Schließung des Reichspalaises durch Herrn Joffe von der bisher mit der Bekämpfung der Geschäfte betrauten spanischen Botschaft nicht ausgeht, war eine Ente. Es handelt sich nur um einige Formalitäten für die neuen Herren mit Joffe an der Spitze. Dieser dem Dunkel emporgeschlenderte Sohn der Revolution ist tatsächlich bald über die gleichen Barrikaden wandeln, denen einst ein Fürst Gortischakoff die verwinkeltesten diplomatischen Kreise zog — Wandel der Zeiten!

Der italienische Ministerpräsident Orlando hat ein Mittel gefunden, um die ihm und seine Kollegen immer mehr erdrückende Kriegsmüdigkeit zu bekämpfen. Er hat die Kammer eine Vorlage eingebracht, die das Wahlrecht aller Bürger vorziehen soll, die Seeresdienst geleistet haben, auch wenn sie noch nicht 21 Jahre alt sind. Nun wird sicherlich die Bierzehn- und Fünfzehnjährigen, die man noch nicht mit Gewalt heranziehen konnte, mit Begeisterung zu den Fahnen strömen und lächelnd für die verlorenen Brüder in dem Bewußtsein, daß auf ihrem Grabstein ein Wort stehen darf: "Auch er war ein Kämpfer!"

Amerika fürchtet sich vor deutschen Luftangriffen. Nach über den Ozean kommenden Depeschen läßt die Washingtoner Kriegsministerium die ganze Küste der Vereinigten Staaten bereits durch Wasserflugzeuge überwacht. Oberst Dovers erklärte in einem öffentlichen Vortrag, daß ein Angriff auf New York sei nicht nur möglich, sondern sehr wahrscheinlich. In den deutschen Werften seien zu diesem Zweck besondere U-Boots-Typen im Bau, die über den Atlantik Ozean demontierbare Flugzeuge bringen könnten. Von jedem 100 Kilogramm Explosivstoffe über den New York abgeworfen würde. Die deutschen Flieger würden sogar noch 450 Kilometer weit ins Land eindringen. Diese Deutschen! Vielleicht schließen sie nächsten noch einer anderen über-Wunderkanone über das große Meer mitten hinein in die mit Kriegsgewinnen gefüllten Taschen der New Yorker Wallstreet. Das wäre der Ausgang aller Kultur und aller Ideale, für die doch allein kämpft.

Deutscher Reichstag.

(149. Sitzung.) 20. April, 20. April.

Das Haus setzte die zweite Lesung des Gesetzes voran, das die Postverwaltung fort und behandelt. Menge Einzelheiten.

Abg. Kunert (U. Soz.) erhob Einspruch dagegen, daß Militärbehörden das Postgeheimnis verletzten. Der Antrag wurde so ausfallend, daß er zur Ordnung gerufen wurde.

Staatssekretär Rüdiger erwiderte, er stelle sich auf den Rechtsstandpunkt, die Militärbehörden hätten die Befugnis zu solchen Maßnahmen.

Rummeier begann die zweite Lesung des Postgesetzes der Reichsversammlung.

Abg. Gimmel (Soz.) empfiehlt die neuen Bestimmungen der Gesamtübertragung der Eisenbahn-Reklame an den Postbesitzer.

Abg. Gohmann (Str.) dankt dem Eisenbahnpersonal für seine Kriegseinsätze. Redner will die Ungleichheiten der Feuerungsanlagen durch Ausgleichungen beseitigen.

Abg. Ruch (Soz.) bringt Einzelwünsche vor und schlägt gleichfalls gegen den Antrag mit Rüdiger.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Eltern oder Pächter von Kindern, die nicht geimpft oder ohne Erfolg geimpft sind, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Impfungen bis 25. April ds. Js. im Rathhause Zimmer Nr. 3 anzumelden.

Der Magistrat.

Die Gemeindefourniture für 1918 enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 900 Mark wird vom 21. April bis 4. Mai im Rathhause Zimmer Nr. 3 zur Einsicht offen gelegt. Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Klagsfrist von 4 Wochen nach dem 4. Mai also spätestens 8. Juni der Einspruch an die Einkommensteuer-Veranlagungskommission in St. Gershausen zu. Braubach, 16. April 1918. Der Magistrat.

Metallbeschlagnahme.

Nach Beschlagnahme auf die Bekanntmachung in Nr. 72 des Amtsblattes betr. die Beschlagnahme, Enteignung und Verpfändung von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung aus den anderen Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn vom 26. 3. 1918 ergoht an die Einwohner das Ersuchen, die im § 3 dieser Verordnung benannten Gegenstände bis zum 30. ds. Mts. beim Polizei-Wachmeister Weisand im Rathhause zu melden. Das Verzeichnis der abgelieferten Sachen kann ebenfalls beim Herrn Weisand eingesehen werden. Die Pol.-Verwaltung.

Vom Kreislagar in St. Gershausen sind nachstehende Futtermittel abgegeben:

Kornmehl; — Hühnermehl; — Hasenfuttermittel; — Tierfütterungsmittel; — Kleinfuttermittel; — Strohfuttermittel; — Gerstentriebe; — Sauerkraut; — für Mutterkühe; — Schweinefuttermittel; — für Hammel; — Geflügel-Futtermittel; — Wollwuschmittel. Bestellungen sind bei dem Kreislagar direkt zu machen.

Packpapier

A. Lemb.

Die vorsichtige Hausfrau

kocht sich ihren Bedarf in:

Konservengläser und Gummiringen

kann sparen.

Julius Rüping.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Neu und Stroh!
Landwirte helft dem Heere!

Waschbretter

neu eingetroffen.

Gg. Phil. Clos.

Wirtschaftswagen

sind in schöner Ausführung zu haben bei
Julius Rüping.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfohlen

Jul. Rüping.

Weisse

Blusen

in guten Stoffen und bester Verarbeitung in großer Auswahl vorrätig.

Rud. Neuhaus.

Küchenbeile und Holzärte

in großer Auswahl
Julius Rüping.

Sobald Auswahl

Morsetts

in nur ganz guter Ware.
M. Neuhaus.

Keston

zu Anterdecken und Hemden
— alte Ware —
empfehlen

Geschw. Schumacher.

Spitzenlächer für Damen

in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Die ersten Lesebücher

— Bibeln —
sind eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Reinseidene

Regenschirme
für Damen und Herren in bester
Preis-Leistungs-Verhältnisse.
Rud. Neuhaus.

Kaffeebröner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Rüping.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei
Julius Rüping
Danke-Lancet-Pulver
Preis 15 Pfg.
empfehlen
Joan Engel.

Vogelfutter

in bekannter Güte
Rud. Neuhaus.

Trepppapier

in allen Farben
per Rolle 40 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lemb.

Große Auswahl in farbiger Seide Blusen u. Kleider

sehr preiswert.
Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen.

Spitzenkragen für Blusen und Jacken

in reicher Auswahl außerst
preiswert.
Rud. Neuhaus.

Herrn-Kragen und Schlipse

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Leichte Anleitung z. Anbau,
Verarb. und Selb. der
Tabakpflanze
z. Rauchtabak 70 Pfg.
Samen, Preise 1 M., Doppel-
preise 1,50 M.
G. Weller, Braubach (Hb.).

Bargeld

bis zu 2000.— M. bei Ge-
bung an Jedermann durch
Hilfsbank Sulzbach
in Oberpf.

Ein anständiger Junge in d'r

Lehre

gesucht. H. H. Mich.
Schreiner- und Glasermeister.

Den Eingang von Knaben- und Kinder- Strohhüten

sowie
Herrn-
und Burschen-
Strohhüten

zeigt an
Rud. Neuhaus.

Fleischextrakt- Ersatz

Marke: Plantex und Ojona
empfehlen
Joan Engel.

Küchenlampen, Einmalerlampen, Handlampen

empfehlen
Julius Rüping.

Für Schneiderinnen

Hübsche Auswahl
in Spitzen und Ein-
schlägen.
Große Auswahl in

Knöpfen

Gute
Schappseide
in farbig a B. 25 Pfg.
Geschw. Schumacher.

Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Wasser
wenn Sie sich

Johns „Voll dampf“ Waschmaschine

aufheben.

Das Kochen, Dämpfen, Waschen und Dürren
der Wäsche erfolgt alles auf einmal. Die Wäsche
weder gewaschen, noch gezerzt, noch angebrannt. Der
Schmutz, die beständige Spülung entfernt sich
lagert sich am Boden ab und wird nicht, wie bei andern
Maschinen, immer wieder aufs neue in die Wäsche ge-
bracht.

Bedienung kinderleicht

Über 200 000 Stück verkauft
Gg. Ph. Clos, Braubach

Sammelstelle der Nassauischen Sparkasse

in
Braubach, Friedrichstr. 14

Sieht jedermann Gelegenheit, Sparanwarts-
schein zu haben und sich anzusehen;

auch werden Mandatgelder bei ihr angenommen.

Jedem kann eine Anzahlung von 1 Mark zu
2 1/2 % Zinsen bei täglicher Einzahlung
gemacht werden.

Die Verwaltung des Sparanwartscheins erfolgt
in Braubach.

Einrichtung des Sparanwartscheins
haben zu jeder Zeit praxisgemäß bei uns und
in der Regel ohne Zahlung des in der Sparan-
wartscheinung angegebenen Mitgliedsbeitrags.

Einprozentige heimische Reichsbankanleihe
und vierprozentige Reichsbankanleihe, sowie
mehrfach höhere Reichsbankanleihe, die bei der
Sparkasse zu haben sind, werden von der Sparkasse
gegen Pfandstellung der Reichsbankanleihe
bisher Schuldbriefe, die gegen Reichsbankanleihe
sowie Reichsbankanleihe aus Braubach
sowie 14 Tage vor dem Auszahlungstermin
eingelöst.

Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs
sind die Sparkasse auch 50 % auf die Reichsbank-
anleihe sowie sämtliche Reichsbankanleihe zur
Lösung bereit zu machen.

Das Wohn- u. Geschäftshaus

mit Hintergebäude Unterallseestraße Nr. 14

ist sofort oder später bei günstigen Bedingungen zu
vermieten.

Näheres bei H. H. Mich. Braubach

Batterien zu Taschenlampen

empfehlen
Gg. Phil. Clos

Dreifussstiefeleisen

wieder eingetroffen
Julius Rüping

Neu eingetroffen:

Schwarze Wolle

a B. 3,70 und 4 Mark
Geschw. Schumacher.